Fuchshuber Steuerberatung GmbH
Wirtschaftstreuhänder – Steuerberater
Zauneggerstraße 8, 4710 Grieskirchen
Marktplatz 2, 4910 Ried/Innkreis
T +43 7248 64748, T +43 7752 21821
office@stb-fuchshuber.at
www.stb-fuchshuber.at
Firmenbuchnummer: 328303z
Firmenbuchgericht: LG Wels
UID: ATU64989178
DVR: 0843563

Klienteninfo 06/2015

Inhaltsverzeichnis

1. **Steuerreformgesetz 2015 in Begutachtung**
2. **Begutachtungsentwurf zum Bankenpaket - umfassende Aufhebung des Bankgeheimnisses geplant**
3. **Vorsteuervergütung für Drittlandsunternehmer**
4. **Kein Vorsteuerabzug bei fehlendem Lieferdatum**

Steuerreformgesetz 2015 in Begutachtung

Die Neugestaltung des **Einkommensteuertarifs** wird – wie im Artikel Steuerreform 2015/2016 angekündigt – umgesetzt. **Niedrigverdiener** können bereits für das Jahr 2015 eine „**SV-Rückerstattung**“ von bis zu 220 € (bisher 110 €) erreichen. Für **Pendler** beträgt der Erstattungsbetrag für das Jahr 2015 höchstens 450 € (bisher 400 €). Der **Kinderfreibetrag** wird **verdoppelt** und macht künftig 440 € aus - der gesplittete Kinderfreibetrag für beide Elternteile wird sogar von 132 € auf 300 € erhöht. Der **Ende Mai 2015 veröffentlichte Begutachtungsentwurf** zum **Steuerreformgesetz 2015** enthält außerdem noch viele weitere Neuerungen, von denen nachfolgend einige näher dargestellt werden:

Freibetrag bzw. Freigrenze für Mitarbeiterrabatte

Im Sinne einer **Vereinheitlichung** ist zukünftig ein allgemeiner **Freibetrag** bzw. eine **Freigrenze** für **Mitarbeiterrabatte** vorgesehen. **Mitarbeiterrabatte bis max. 10%** sollen **steuerfrei** sein (Freigrenze) und auch nicht zu einem Sachbezug führen. Werden die 10% überschritten, so gelten Mitarbeiterrabatte von **jährlich insgesamt 500 € pro Mitarbeiter** als **steuerfrei** (Freibetrag) und **keinen Sachbezug** begründend. Über den Freibetrag hinausgehende Vorteile sind als laufender Bezug zu versteuern. Als Bemessungsgrundlage für den Rabatt ist grundsätzlich der **Endpreis gegenüber Endverbrauchern** heranzuziehen (abzüglich üblicher Kundenrabatte).

Einschränkung bei den Topfsonderausgaben

Topfsonderausgaben sollen **ab** der Veranlagung **2016 nicht mehr** steuerlich **geltend gemacht** werden können. Allerdings ist die steuerliche Absetzbarkeit für **bereits bestehende Verträge** (z.B. Versicherungsverträge, die vor dem 1.1.2016 abgeschlossen werden) noch bis zur **Veranlagung 2020** möglich. Das **Sonderausgabenpauschale** wird ebenfalls mit dem Jahr **2020 auslaufen**.

Zeitlich unbegrenzter Verlustvortrag bei E-A-R

Unter der Voraussetzung einer **ordnungsgemäßen Gewinnermittlung** sollen auch **Einnahmen-Ausgaben-Rechner** Verluste zukünftig **zeitlich unbegrenzt vortragen** können.

Änderungen in der Umsatzsteuer

Neben der **Erhöhung des ermäßigten Steuersatzes** von 10% auf 13% in bestimmten Fällen (z.B. Tierhaltung, Beherbergung, Theater-, Musik- und Gesangsaufführungen; jedoch 13% statt 20% USt auf Eintrittsberechtigungen zu Sportveranstaltungen) soll es noch zu folgenden beispielhaften Detailänderungen und **Vereinfachungen** kommen.

- **Keine** Möglichkeit zur **Vorsteuerpauschalierung bei Buchführung** als Folge der Angleichung der Voraussetzungen für die Vorsteuerpauschalierung an jene der Pauschalierung gem. § 17 EStG.
- Klarstellung, dass eine **Kleinbetragsrechnung** i.S.v. § 11 Abs. 6 UStG nicht den notwendigen Rechnungsmerkmalen bei Anwendung der **Versandhandelsregelung** entspricht (d.h. es ist künftig ein **gesonderter Ausweis** des Steuerbetrags auf der Rechnung **notwendig**).
- **Abschaffung von Sonderregelungen** i.Z.m. dem **umsatzsteuerlichen Leistungsort** (etwa bei der Vermietung von Beförderungsmitteln).

Belegerteilungspflicht zusätzlich zur Registrierkassenpflicht

In Kombination mit einer **Belegerteilungspflicht** soll die Einführung der **Registrierkassenpflicht** eine noch stärkere Wirkung für **Steuerehrlichkeit** und **Betrugsbekämpfung** erzielen. Zu beachten ist, dass diese Belege („Kassenzettel“) Mindestinhalte enthalten müssen, welche unabhängig von den Rechnungsmerkmalen gem. § 11 UStG sind. Wenngleich für den Kunden eine **Mitnahmeverpflichtung** besteht, so kann es erfreulicherweise trotzdem **nicht** zu einer **Finanzordnungswidrigkeit** kommen, wenn der Beleg kurz nach dem Einkauf weggeworfen wird (keine Verletzung der Aufbewahrungspflicht).

Pauschale Aufteilung der Anschaffungskosten für bebaute Grundstücke im außerbetrieblichen Bereich

Zukünftig ist ein **pauschales Aufteilungsverhältnis für bebaute Grundstücke** in Form von **40% für Grund und Boden** (bisher grundsätzlich 20%) und **60% für** den **Gebäudeanteil** vorgesehen. Dieses Aufteilungsverhältnis ist für die **Berechnung der AfA** maßgebend sowie gegebenenfalls für die Aufteilung von Einkünften aus der privaten **Grundstücksveräußerung**. Ein **abweichendes Aufteilungsverhältnis** muss mittels **Gutachtens nachgewiesen** werden. Ab 2016 kann es daher notwendig sein, die fortgeschriebenen **Anschaffungskosten des Gebäudes abzustocken** (regelmäßig von 80% auf 60%) und die **Anschaffungskosten für Grund und Boden** entsprechend zu **erhöhen**.

Erleichterungen bei Grundstücksveräußerungen

Als Ausgleich zum **Wegfall des Inflationsabschlags** und zur **Erhöhung** des besonderen Steuersatzes bei der „**ImmoESt**“ von 25% **auf 30%** (auch bei „Altfällen“) soll es zu **Erleichterungen** kommen. So ist zukünftig bei Ausübung der **Regelbesteuerungsoption** (progressiver Steuersatz anstelle von 30%) der **Abzug von Werbungskosten** möglich. Kommt es im Rahmen der **Grundstücksveräußerung** zu einem (verbleibenden) **Verlust**, so soll im außerbetrieblichen Bereich **auf Antrag** zukünftig zu **60%** ein **Ausgleich mit Überschüssen aus**

Vermietung und Verpachtung möglich sein. **Alternativ** und vorwiegend bei geringen Einkünften aus V+V im Jahr des Veräußerungsverlusts ist (auf Antrag) auch eine **gleichmäßige Verteilung der 60%** des Verlusts **über 15** Jahre denkbar, wodurch eine Abfederung eines einmaligen hohen Veräußerungsverlusts und eine **gleichmäßige Verrechnung** (jeweils 4% auf 15 Jahre) mit den **zukünftigen Einkünften aus Vermietung und Verpachtung** erreicht werden soll.

Umfangreiche Änderungen in der Grunderwerbsteuer

Nicht nur die direkte Übertragung von Grundstücken kann GrESt auslösen, sondern auch die **Vereinigung bzw. Übertragung aller Anteile** an **grundstücksbesitzenden Kapitalgesellschaften**. Um in der Vergangenheit beliebten Konstruktionen, bei denen ein **Zwerganteil** durch einen **Treuhänder** gehalten wurde, einen Riegel vorzuschieben, soll zukünftig schon die **Übertragung von zumindest 95%** der Anteile **GrESt** auslösen (künftig auch, wenn mindestens 95% der Anteile von einer Unternehmensgruppe gehalten werden).

Abgesehen vom land- und forstwirtschaftlichen Bereich soll es zu massiven Änderungen kommen und das **unlängst eingeführte** und steuerlich begünstigende Kriterium des **Familienkreises/Familienverbandes** wieder **obsolet** werden. Einzig **zwischen Ehegatten** und eingetragenen Lebenspartnern soll ein **Freibetrag für 150 m2 Nutzfläche der Wohnung** gelten, sodass nur der über diese Größe **hinausgehende Anteil der GrESt unterliegt**. **Anstelle** des günstigen **dreifachen Einheitswertes** soll bei **unentgeltlichen Übertragungen** der sogenannte „**Grundstückswert**“ als **Bemessungsgrundlage** dienen – der Grundstückswert ist ein vom **gemeinen Wert abgeleiteter Wert** („typisierter Verkehrswert“). Außerdem ist das **Verhältnis** zwischen **Grundstückswert und Gegenleistung** wichtig und folglich zwischen **entgeltlichem**, **teilentgeltlichem** und **unentgeltlichem** Erwerb zu **unterscheiden**. Unentgeltlichkeit soll vorliegen wenn die **Gegenleistung bis zu 30%** des Grundstückswerts ausmacht – Entgeltlichkeit soll hingegen erst bei einer Gegenleistung von **mehr als 70%** des Grundstückswerts gegeben sein. Bei der dazwischen liegenden **Teilentgeltlichkeit** kommt es zu einer **Aufspaltung** in einen entgeltlichen und einen unentgeltlichen Teil. Während bei **entgeltlichen Erwerben stets 3,5% GrESt vom Grundstückswert** anfällt, kommt beim teil- und unentgeltlichen Erwerb der **begünstigte Stufentarif** (3,5% erst von über 400.000 €) zur Anwendung. Neben dem Stufentarif an sich ist überdies die **Erhöhung des Freibetrags** bei unentgeltlichen bzw. teilentgeltlichen **Betriebsübertragungen** – d.h. bei der Übertragung von **betrieblichen Grundstücken oder Immobilien** – auf **900.000 €** vorteilhaft. Der **Freibetrag kürzt den Grundstückswert** für den unentgeltlichen Teil, auf den dann der Stufentarif angewendet wird. Bei **teilentgeltlichen** Übertragungen ist der **Freibetrag allerdings zu aliquotieren**. Bedeutend ist ebenso, dass die **Steuerbelastung** aus dem **Stufentarif** für den unentgeltlichen Teil mit **0,5% vom Grundstückswert** (vor Abzug des Freibetrags) **gedeckelt** ist. Schließlich soll noch die Möglichkeit bestehen, die **GrESt** in jenen Fällen, in denen ein Tarif von 0,5% zur Anwendung kommt, mittels Antrag auf **zwei bis fünf Jahre** zu **verteilen**.

Wir werden Sie über den weiteren Gesetzwerdungsprozess informieren. Weiterführende Details finden Sie hier.

Begutachtungsentwurf zum Bankenpaket - umfassende Aufhebung des Bankgeheimnisses geplant

Am 12. Mai 2015 wurde der Begutachtungsentwurf zum **Bankenpaket** veröffentlicht. Der Entwurf sieht einen **radikalen Einschnitt** in das international umstrittene **österreichische**

Bankgeheimnis für im Inland und im Ausland ansässige **Kunden österreichischer Banken** vor. Umgekehrt erhalten **österreichische Finanzbehörden** umfassende **Informationen über im Ausland gehaltenes Vermögen von** in Österreich **Steuerpflichtigen**. Damit folgt Österreich dem internationalen Trend zum „**gläsernen Bürger**" im Kampf gegen Steuerhinterziehung.

Das Bankenpaket besteht im Wesentlichen aus **3 Teilen**, welche nachfolgend dargestellt werden:

Kontenregistergesetz

Das Kontenregistergesetz sieht vor, dass ein **zentrales Kontenregister beim BMF** geschaffen werden soll, an das die österreichischen Banken **alle Konten** (inkl. Sparbücher und Bausparkonten) und **Depots melden** müssen. Dies betrifft sowohl **Konten von In**- als auch von **Ausländern**. Die Meldung umfasst Informationen über den **Kontoinhaber** (natürliche Person oder Unternehmen), vertretungsbefugte Personen sowie die Kontonummer. **Erträge oder Kontosalden** sind im Zuge dessen **(vorerst) nicht zu melden**. Das Kontenregister soll die Arbeit von Gerichten und Finanzbehörden beim **Kampf gegen die Steuerhinterziehung** unterstützen.

Eine **komplette Öffnung der Konten** soll in folgenden Fällen **möglich** sein:

1. Für die Staatsanwaltschaften und Strafgerichte für strafrechtliche Zwecke.
2. Für finanzstrafrechtliche Zwecke überdies für die Finanzstrafbehörden und das Bundesfinanzgericht.
3. Für abgabenrechtliche Zwecke für die Abgabenbehörden des Bundes und das BFG wenn es im Interesse der Abgabenerhebung zweckmäßig und angemessen ist.

Mit dieser Regelung bekommt auch die **Abgabenbehörde**, **ohne** dass es einer **richterlichen Genehmigung** bedarf, **Zugriff** zu den **Kontendaten**. Von Seiten der Finanz wird diese Möglichkeit damit relativiert, als dass ein Zugriff nur dann möglich sein soll, falls vom Steuerpflichtigen die **Zusammenarbeit verweigert** wird und die notwendigen Unterlagen etwa im Rahmen von Betriebsprüfungen nicht zur Verfügung gestellt werden. Dieser Gesetzesentwurf wird derzeit schon heftig sowohl von Datenschützern als auch von politischer Seite als **zu starker Eingriff in die Persönlichkeitsrechte** der Bürger kritisiert. Es bleibt abzuwarten, ob der Entwurf tatsächlich so umgesetzt wird.

Kapitalabfluss-Meldegesetz

Flankierend zum Kontenregistergesetz soll für natürliche Personen das **Kapitalabluss-Meldegesetz** geschaffen werden. Es soll sogenannte **„Abschleicher"** erfassen, nämlich Bankkunden, die - um eine Nachvollziehbarkeit der Vermögensherkunft zu erschweren oder sich dem Register zu entziehen - entweder ihr **Vermögen aus Österreich abziehen**, eine Schenkung vornehmen oder schlichtweg ihr **Vermögen ausgeben**. Damit wird der Finanz auch zur Kenntnis gebracht, wenn sich Bankkunden etwa ein neues Auto kaufen oder ihr Haus renovieren. Überweisungen, zwischen denen es offenkundig eine Verbindung gibt, sollen zusammengefasst werden. Die Meldung soll (rückwirkend) für **Vermögensabflüsse ab 50.000 €** durch die Bank vorzunehmen sein.

Gemeinsamer Meldestandard-Gesetz – GMSG zum internationalen Austausch von Kontendaten

Mit dem GMSG soll der weltweite „**Automatische Informationsaustausch**" (AIA) in österreichisches Recht umgesetzt werden. Analog zu **FATCA**, bei dem ausländische Banken oder

Finanzbehörden der US-amerikanischen Finanzbehörde (IRS) Informationen über US-Steuerpflichte liefern, sollen **ab 2017 österreichische Banken Kunden- und Kontodaten sammeln** und an das österreichische **BMF übermitteln**, das die Informationen dann an die teilnehmenden Staaten (derzeit über 90) weiterleitet. Gleichzeitig **erhalten** die **österreichischen Finanzbehörden** auch die Kontodaten von **österreichischen Kunden**, die ihr **Vermögen** auf ausländischen Konten und Depots halten. **Gemeldet** werden neben **Erträgen** (Dividenden, Zinsen, Veräußerungserlösen) auch die **Konto- und Depotsalden** sowie Informationen zu bestimmten Versicherungen. Am AIA nehmen alle Staaten der EU teil sowie die meisten Industriestaaten und **Steueroasen** (z.B. Schweiz, Liechtenstein, Singapur, Cayman Island). Somit erhalten Steuerbehörden weltweit Kontoinformationen über steuerpflichtige natürliche Personen oder Unternehmen (inkl. Vermögen, die über **Stiftungen** oder **Trusts** gehalten werden).

Wir werden Sie über den weiteren Gesetzwerdungsprozess informieren.

Vorsteuervergütung für Drittlandsunternehmer

Am **30.6.2015** endet die Frist für die Rückvergütung von in **Drittländern** (z.B. Schweiz, Türkei) entrichteten **Vorsteuerbeträgen**. Österreichische Unternehmen, die davon betroffen sind, sollten daher **rechtzeitig** einen entsprechenden **Antrag** stellen.

Die Frist gilt aber auch für **ausländische Unternehmer** mit Sitz **außerhalb** der **EU**. Diese können **bis** zum **30.6.2015** einen Antrag auf **Rückerstattung** der **österreichischen Vorsteuern** für das Jahr **2014** stellen. Zuständig für die Anträge ist das **Finanzamt Graz-Stadt** (Antragstellung mit dem **Formular U5** und bei erstmaliger Antragstellung Fragebogen Verf 18). **Belege** über die entrichtete Einfuhrumsatzsteuer und sämtliche Rechnungen sind dem Antrag **im Original** beizulegen.

Nicht zu verwechseln ist der Termin mit der **Frist für** die **Vorsteuervergütung innerhalb der EU**, welche erst am **30. September 2015** endet. Anträge für dieses Vergütungsverfahren müssen elektronisch via **FinanzOnline** eingebracht werden.

Kein Vorsteuerabzug bei fehlendem Lieferdatum

Die Praxis bei **Umsatzsteuerüberprüfungen** zeigt, dass die Einhaltung der für den **Vorsteuerabzug** vorgesehenen **Rechnungsmerkmale** von der Finanzverwaltung zunehmend **restriktiver** gehandhabt wird. Eine aktuelle Entscheidung des **Bundesfinanzgerichts** (GZ RV/5100800/2011 vom 16.4.2015) bestätigt diese Wahrnehmung. Im konkreten Fall ging es darum, dass **auf der Rechnung kein Lieferdatum** angeführt war. Ein Verweis auf einen anderen Beleg (z.B. einen Lieferschein, aus welchem das Lieferdatum hervorgeht) war auf der Rechnung ebenfalls nicht enthalten. Der vom betroffenen Unternehmer vorgebrachte Einwand, dass für ihn **kein Hinweis auf** ein vom Rechnungsdatum **abweichendes Lieferdatum** vorgelegen ist, wurde trotz teilweiser Vertretung dieser Auffassung in der einschlägigen Literatur vom BFG letztlich **nicht akzeptiert**. Mit Verweis auf die **Rechtsprechung des VwGH** vertritt das BFG die Auffassung, dass **ohne** Hinweis auf ein **Leistungsdatum** der **Zeitpunkt der Ausführung** des Umsatzes und damit auch der korrespondierende Zeitpunkt für einen Vorsteuerabzug **nicht eindeutig erkennbar** sind. Die Rechnungsmerkmale erfüllen den Zweck, die Erhebung der Umsatzsteuer und ihre Überprüfung sicherzustellen. Die **Rechnungsangaben** müssen daher eine eindeutige und **leicht nachprüfbare** Feststellung der **Voraussetzungen für** den **Vorsteuerabzug ermöglichen**. Der Anlassfall zeigt wieder, dass bei Erhalt einer Rechnung die Einhaltung der **Rechnungsmerkmale genau geprüft** werden muss. Denn oft – und so war es auch im Anlassfall – existiert der Leistungserbringer zum

späteren Zeitpunkt der Betriebsprüfung nicht mehr, sodass eine **Rechnungsberichtigung** dann **nicht mehr möglich** ist. Sofern Rechnungs- und Lieferdatum nicht auseinanderfallen und daher ohnedies gesondert auszuweisen sind, ist daher der Vermerk "Rechnungsdatum = Lieferdatum" auf der Rechnung anzubringen.